

Handreichung zur Notfallplanung _ Stufe für Stufe

In Anlehnung an: Wenzel, Christoph: Notfallprävention und –planung für Museen, Galerien und Archive, Kölner Beiträge zur Präventiven Konservierung, Bd. 1, Köln, 2007.

Warum Notfallplanung?

Notfälle passieren immer wieder. Das Spektrum möglicher Gefahren ist sehr groß. Beispielhaft seien hier Naturgewalten, technische Defekte oder auch menschliches Versagen genannt. Jede Gefahr birgt das Risiko, dass sich daraus ein Notfall bzw. eine Katastrophe entwickeln kann. Diese können wiederum dazu führen, dass das in den Kultureinrichtungen verwahrte Kulturgut beschädigt oder sogar zerstört wird. Daher muss durch entsprechende Maßnahmen Vorsorge getroffen werden! Eine Maßnahme stellt die Notfallplanung dar. Jede professionelle Notfallplanung umschließt eine Risikoanalyse. Am Beginn einer jeden Notfallplanung steht daher eine **Risikoanalyse**.

Was ist unter den Begriffen Risiko, Gefahr, Notfall, Katastrophe zu verstehen?

Ein **Risiko** ist immer negativ behaftet, denn es weist auf die Möglichkeit (Gefahr) hin, einen Schaden zu erleiden.

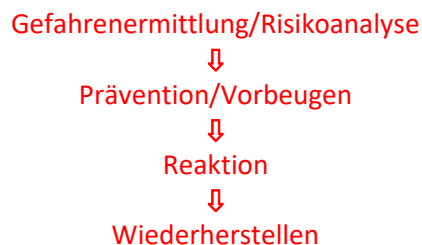
Eine **Gefahr** stellt eine Bedrohung dar, die unterschiedliche Ursachen haben kann und, die einen Notfall auslösen kann.

Ein **Notfall** ist ein „kleines“ Ereignis, das Gefahr in Verzug anzeigt und abwehrende Maßnahmen erfordert. Gerät der Notfall außer Kontrolle, dann kann das zu einer **Katastrophe** führen.

Die Notfallplanung konzentriert sich auf den Notfall! Bei Katastrophen kommen Feuerwehr, THW etc. zum Einsatz. Erst nach deren Freigabe kommen dann die Notfallmaßnahmen zum Einsatz.

Wie wird Notfallplanung gestaltet?

Die Notfallplanung unterteilt sich in folgende Stufen:



Erste Stufe: Die Risikoanalyse!

Ausgangspunkt der Notfallplanung ist die objektbezogene, individuelle Erfassung, Bewertung und Auswertung aller möglichen Risiken. Die Risikoanalyse wird für jede Einrichtung individuell erstellt. In einem ersten Schritt werden möglichst „alle“ Gefahren identifiziert. Somit lassen sich Informationen ermitteln, die über die konkrete Gefahrensituation der Einrichtung Auskunft geben.

Wie wird bei der Risikoanalyse vorgegangen?

1. Zunächst sind alle Gefahren systematisch (von außen nach innen) zu ermitteln: Naturgewalten, technische Probleme, menschliche Belange...

Kritisch überprüft werden müssen: Gebäudelage (mögliche Naturgewalten), Gebäudezustand und Gebäudekonstruktion, Gebäudenutzungen, technische Installationen, vorsätzliches und fahrlässiges Handeln.

2. Nach der Gefahrenerkennung erfolgt deren Bewertung und Auswertung, um das Gefahrenpotential zu ermitteln.

Hilfsmittel für die systematische Risikoanalyse sind u.a.:

www.axa-art.de und www.gfz-potsdam.de (Naturgewalten), die Risikoanalyse der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin ([HTW Berlin Risikomatrix](#)) sowie der [SiLK - der Sicherheitsleitfaden Kulturgut](#).

Die Archivberatung der Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken an der FH Potsdam bietet Unterstützung in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Sie arbeitet bei der Risikoanalyse auf Basis der [HTW Berlin Risikomatrix](#).



Risikomatrix HTW (erfassen, bewerten, auswerten)

sechs themenbezogenen Abfragemodulen, die in zwei Teile strukturiert sind:

Teil I:
 Allgemeines Erfassen der Umstände / Fakten / Begebenheiten

- Allgemeine Informationen
- Lage, Struktur und Ausstattung des Archivgebäudes

Teil II:
 Thematisches Erfassen von speziellen Risiken

- Abnutzung, Nutzungsschäden
- Entwendung, Zerstörung und Diebstahl
- Umgebungsparameter
- Gefahren / Katastrophen

Risikomatrix HTW (1. erfassen, 2. bewerten, 3. auswerten)

Beispiel aus Teil II

Gefahrenfaktoren	ja	nein	n. r.	Neu bewerten des Risiko / Risikobewertung	Gefährdung / Vorgeschichte / Bemerkung	Eintrittswahrscheinlichkeit	Auswirkungsgrad	Risikostufe	Maßnahmen
Eine Lärcherlage ist vorhanden?	X								
Heizkörper besteht aus Blechgehäusen oder aus schwer entflammbarem Material?	X								
10- und 20-Kerzige sind/feuerfest?	X								
Fluchtreier sind in jedem Raum vorhanden?	X								
Es gibt eine automatische Brandmeldeanlage, die mit der Feueralarm getriggert ist?	X								
Sichere Erhaltung des Verluste von offenen Feuer (Kerze, etc.) und heißen Getränken?		X			Erhöhte Brandgefahr			3 2 6 C	
Elektrische Geräte werden regelmäßig gewartet?	X								
Vordringungsarbeiten werden regelmäßig durchgeführt?									

Risikomatrix der HTW – Auswertung

Stufe	Eintrittswahrscheinlichkeit	Erwartung
1	sehr unwahrscheinlich	alle 10.000 Tage (20 Jahre)
2	unwahrscheinlich	alle 1.000 Tage (2 Jahre)
3	wahrscheinlich	alle 100 Tage
4	häufig	alle 10 Tage
5	dauernd	täglich

Stufe	Auswirkungsgrad	Die Schöpfung führt zu ...
1	gering	ohne unbedeutenden Beeinträchtigung
2	mittel	bedingt zu Änderungen innerhalb des Archivs
3	groß	bedingt zu Veränderung dauerhafter Ziele
4	sehr groß	stark einen wesentlichen Teil des Archivs in Frage
5	katastrophal	stark über in Frage

Risiko	Risikostufe	Maßnahmen
20, 25	A	Katastrophenrisiko: mit höchster Priorität muss ein umfangreiches Maßnahmenpaket eingeleitet werden, um die Gefährdung sofort abzuwenden
10, 12, 15, 16	B	Großrisiko: mit hoher Priorität muss ein umfassendes Maßnahmenpaket eingeleitet werden, um ein kritisches Risiko sofort die Gefährdung abzuwenden
5, 6, 8, 9	C	Mittelrisiko: es müssen kurzfristig geeignete Maßnahmen eingeleitet werden, um eine Verbesserung der Sicherheit für Sammlung und Gebäude zu erreichen
3, 3, 4	D	Kleinrisiko: es müssen geringere Maßnahmen eingeleitet werden, um die vorgegebenen Mittel und Verfahren unverändert beibehalten zu können
1	E	Regelrisiko: es drängen sich keine unmittelbaren Maßnahmen auf; die Mittel und Verfahren können unverändert beibehalten werden

Zusammenfassung (Stufe 1)

- Gefahren erfassen (Brainstorming, Checklisten, Gebäudebesichtigung etc.)
- Gefahren bewerten (Eintrittswahrscheinlichkeit, Auswirkungsgrad) und auswerten (Risikostufe vom Groß- bis Kleinrisiko)
- Gefahrenpotential erstellen und ↓

Übergang zur zweiten Stufe (Prävention und den Gefahren vorbeugen).

Zweite Stufe: Die Prävention!

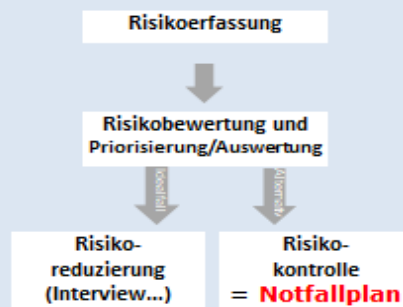
Nachdem in Stufe 1 das Gefahrenpotential erfasst wurde, wird in einem nächsten Schritt versucht, die ermittelten Gefahren abzustellen. Somit wird das Gefahrenpotential nochmal neu festgestellt. Nur für die verbleibenden Gefahren wird in dieser Stufe ein konkreter Notfallplan erarbeitet. Das oberste Schutzziel ist die **Vermeidung von Gefahren/Risiken**. Die Risiken sind möglichst zu beseitigen.

Risikomatrix - Instrument

Sie ermöglicht:

- Vielfalt/ zahl der Risiken zu erfassen,
- Risiken strukturierter zu betrachten,
- eine Bewertung und Priorisierung vorzunehmen.

Die Ergebnisse der Erfassung/ Bewertung stellen schließlich den Ausgangspunkt einer präzisen Notfallplanung dar!



Das **zweite Schutzziel** der Prävention ist die **Abmilderung der verbleibenden Gefahren**.

Lassen sich einige Gefahren nicht beseitigen, dann sind diese zu reduzieren. Somit lässt sich das Ausmaß (Notfall) kleiner halten.

Für Risiken, die verbleiben ist ein Notfallplan zu erstellen.

Wozu dient ein Notfallplan und was beinhaltet dieser?

Er regelt die erforderlichen Maßnahmen, die im Notfall zu treffen sind. Damit wird das Handeln im Notfall beschleunigt und das Ausmaß der Beschädigungen am Kulturgut verringert bzw. abgewehrt. Die Erstellung eines Notfallplans erfordert gute Vorbereitung. So muss ein Notfallteam gebildet werden, das sich mit dem Planungsprozess auseinandersetzt, deren Koordination und Organisation übernimmt sowie spätere Übungen/Einsätze leiten.

Inhalt eines Notfallplanes u.a.:

- Grundlegende Informationen (Einrichtung, Adresse, Verteiler etc.),
- Lagepläne (Zufahrt, Löschmittel etc.),
- Betriebsinformationen (Personal und Mitarbeiteranzahl etc.),
- Gebäudepläne (Grundrisse, Haustechnik, Flucht- und Rettungswege etc.),
- Alarmpläne,
- Ablaufpläne: Welche Schritte sind nach Entdecken eines Vorfalls zu nehmen?
Wie wird kommuniziert?
Welche Personen werden informiert?
Welche Aktionen laufen in welcher Reihenfolge ab?
- Personenevakuierung;
- Bergung Kulturgut (Prioritätenlisten, Bergungspläne mit Ausweichlager, Notfallmaterial etc.),
- Sofortmaßnahmen (nach Art des Schadens und des Materials: Trocknen, Säubern, Verpacken...).

Dritte Stufe: Die Reaktion!

Im Notfall ist zügiges und schnelles Handeln erforderlich. Der Notfall kann zwar nicht mehr rückgängig gemacht werden, aber Folgeschäden lassen sich vermeiden.

Welche Reihenfolge der Abläufe ist im Notfall einzuhalten?

Die Reihenfolge ist immer identisch und gestaltet sich folgendermaßen:

Notfallereignis → Alarmierung → Gefahr ausschalten → Bergung → Erstmaßnahmen

Notfallübungen bieten die Chance, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Daher sollten diese Abläufe (Reihenfolgen der Reaktion) geübt und nachgebessert werden.

Eine Notfallübung läuft nach der vorgegebenen Reihenfolge ab:

Notfallereignis feststellen → Notfall beurteilen (Ausmaß) → Alarmierung → Rettungskräfte einweisen → Gefahr ausschalten → Bergung/Rettungsmaßnahmen abschätzen → Erstmaßnahmen

Eine Übung sollte vom Notfallteam vorbereitet und jährlich durchgeführt werden. Nach der Übung ist vor der Übung! Es geht darum, aus den „Fehlern“ zu lernen und den Notfallplan entsprechend nachzubessern. Notfallpläne sind regelmäßig zu pflegen und zu aktualisieren, wozu auch die Erarbeitung eine erneute Risikoanalyse gehört.

Vierte Stufe: Die Wiederherstellung!

Alle Schäden müssen erfasst und dokumentiert werden. Für alle Schäden, die nicht in Eigenleistung behoben werden können, müssen Maßnahmen eingeleitet werden: Gefriertrocknung, Reinigung, Gebäudesanierungen...

Der normale Betrieb sollte zügig aufgenommen werden, denn die Benutzer benötigen den Zugriff auf die Bestände.

Aus dem Notfall lernen! Daher für Optimierungen der baulichen Gegebenheiten bzw. der Lagerung der Kulturgüter sorgen. Das Problembewusstsein bei den übergeordneten Stellen gezielt nutzen, um für die Belange der Kultureinrichtung u.a. finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Hinweise zu den Notfallmaterialien:

Je nach Risikoergebnis müssen für den Notfall entsprechende Materialien bereitgestellt werden.

Daraus ergibt sich der Inhalt einer Notfallbox. Dieser könnte sein:

- Taschenlampe mit Batterien, Erste-Hilfe-Kasten, Werkzeugkasten, Tür-Stopper, Löschkartons, Papiertücher, Transportkisten- und Folien, Stretchfolie mit „Abroller“, Cuttermesser, Schreibmaterial (wasserfeste Stifte), Schutzkleidung (Einmalschürzen, Einmalhandschuhe, etc.).

Notfallbox muss leicht transportabel, wasserdicht etc. sein und der Aufbewahrungsort muss im Notfall zugänglich und bekannt sein. Empfohlen wird eine Aufbewahrung in Magazinnähe.

Notfallmaterial muss regelmäßig auf Funktionstüchtigkeit kontrolliert werden.

Bitte auch Angebote von Anbietern beachten und vergleichen. Als Grundversorgung/Ausstattung ist die Beschaffung einer handelsüblichen Notfallbox (mit Inhalt) empfehlenswert. Weitere Notfallmaterialien sollten je nach Bedarf / Risikoszenario dazu beschafft werden.